



KANTONSratsPROTOKOLL

Sitzung vom 22. März 2022
Kantonsratspräsident Bossart Rolf

A 607 Anfrage Steiner Bernhard und Mit. über die Planung einer Rega-Basis im Entlebuch / Gesundheits- und Sozialdepartement i. V. mit Justiz- und Sicherheitsdepartement

Bernhard Steiner ist mit der Antwort des Regierungsrates nicht zufrieden und verlangt Diskussion.

Bernhard Steiner: Ich bedanke mich bei der Regierung für die ausführliche Beantwortung meiner Fragen. Ich gebe zu, viele meiner Fragen waren technisch und sachpolitisch sehr anspruchsvoll. Man kann über den Inhalt der Antworten durchaus geteilter Meinung sein. Ich beschränke mich hier aber auf die wesentlichen Aussagen. Erst bei der Pressekonferenz über den Neubau des Spitals in Wolhusen wurde die Bevölkerung über den Plan der Regierung informiert, in der Region Entlebuch / Luzerner Hinterland eine Rega-Basis zu errichten. In der gleichen Pressekonferenz hat man auch über den Ausbau des Rettungsdienstangebots informiert, wo bis zu drei zusätzliche Ambulanzfahrzeuge versprochen wurden. Mit dieser Strategie wäre gewährleistet, dass ein Rega-Notarzt bei einem Einsatz in unmittelbarer Nähe ist oder wenn der Helikopter wegen schlechten Wetters nicht starten kann, der Einsatz mit einem Ambulanzfahrzeug absolviert werden kann. Meine Frage ist, ob es drei Ambulanzfahrzeuge braucht mit Standort Entlebuch. Die Regierung hat nämlich in der Antwort zu Frage 1 klar festgehalten, dass ein Ambulanzfahrzeug des Spitals Wolhusen die Notfälle in der Region momentan gut abdecken könne. Ich frage mich, was der Mehrwert von drei Ambulanzfahrzeugen zum Beispiel in Schüpfheim wäre. Das würde bedeuten, dass eine Ambulanz bei einem Notfall in Willisau zuerst das ganze Entlebuch und das Nadelöhr Schwanderholzstutz bei Wolhusen passieren müsste und sicher erst mit einer Einsatzzeit von weit über 15 Minuten beim Einsatzort eintreffen würde. Das macht keinen Sinn. Die Rega kalkuliert mit einem Volumen von etwa 250 bis 300 Einsätzen ab einer Basis im Entlebuch. Wenn man das auf das ganze Jahr rechnet und damit einkalkuliert, dass die Unfälle vor allem an Wochenenden im Skiwinter passieren und im Sommer, wenn die Motorrad- und Sportsaison anfängt, dann wird die Rega-Crew an vielen Wochentagen überhaupt keine Einsätze machen können. Es kommt noch dazu, dass das Wetter im Entlebuch für den Einsatz von Helikopterflügen häufig nicht ideal ist und die Möglichkeiten der Flugsicherung, wie es auf einem Flugplatz möglich wäre, im Entlebuch fehlen. Der Gemeindeverband der Unesco-Biosphäre Entlebuch hat sich seit Jahren für eine Reduktion von Flugbewegungen mit turbinenbetriebenen Flugzeugen zum Schutz der nachhaltigen Modellregion eingesetzt. Trotzdem hat man die Gemeinden und den Gemeindeverband bisher bei der Standortsuche noch nicht mit ins Boot geholt. Im Gegenteil, eine Privatperson, die vor wenigen Jahren einen Helikopter-Rettungsdienst etablieren wollte, wurde von den kantonalen Behörden im Regen stehen gelassen mit den Worten, dass ein Rettungsdienst unnötig und aus ökologischen Gründen in der Biosphäre abzulehnen sei. Generell kann man sagen, dass wir Entlebucherinnen und Entlebucher das Gefühl haben, dass man den

massiven Leistungsabbau im Spital Wolhusen durch die Ansiedlung einer Rega-Basis irgendwie kompensieren wollte. Das mag aus Sicht der Regierung ein vermeintlich cleverer strategischer Schachzug gewesen sein, um die Wogen der Entrüstung des Spitalabbaus zu glätten. Die Bürgerinnen und Bürger aus dem Entlebuch haben dies jedoch längst durchschaut.

Helen Schurtenberger: Bernhard Steiner stellt 13 Fragen zur geplanten Rega-Basis im Entlebuch. Die Fragen sind ausführlich beantwortet. Gewisse Ausführungen stimmen uns aber etwas nachdenklich und lassen auch Spekulationen zu. Wie Bernhard Steiner beschreibt, stellt sich die Frage, ob man mit der Rega-Basis das Spital Wolhusen schwächen und aufzeigen will, dass es einige Angebote wie den Notfalldienst nicht mehr braucht. Die Frage, ob die Rega-Basis realisiert werden sollte, weil man beim Spital Wolhusen nur noch auf ein stationiertes Fahrzeug setzt und man somit die Rettung für das Gebiet Entlebuch nicht in angemessener Zeit realisieren kann, wird klar dementiert. Dies ist aber ein Thema, das die Bevölkerung sehr interessiert. Interessant sind die Antworten zu Frage 3 betreffend Zeitersparnis: In der Antwort kann man lesen, dass die Zeitersparnis im Raum Willisau die höchste wäre, nur kann man hier noch auf das Spital Sursee ausweichen. Hier ist das Spital Wolhusen nicht so extrem wichtig wie im hinteren Teil des Entlebuchs in Flühli und Marbach. Im Entlebuch ist die Zeitersparnis deutlich tiefer, und vor allem im hinteren Entlebuch gibt es kaum Verbesserungen. Damit ist dort, wo das Spital Wolhusen am wichtigsten ist, der Nutzen der Rega-Basis am kleinsten. Das zeigt, dass die Rega-Basis als Kompensation für den Abbau in Wolhusen nicht taugt. Die Rega-Basis hat mehrere Aspekte. Finden wir es denn in Ordnung, dass in der heutigen Zeit sofort auf die Rega-Dienste zurückgegriffen wird? Wir diskutierten den Klimabericht und wollen die Emissionen verringern, doch mit dem Einsatz der Rega werden Emissionen verursacht, unter anderem auch Lärm. Das Entlebuch ist ein Naherholungsgebiet, und daher möchte man Lärm verhindern. Es stellt sich weiter die Frage, ob man mit der Rega-Basis allenfalls die anderen Anbieter der Luftrettung wie die Alpine Air Ambulance schwächen will. Die FDP möchte unter anderem noch wissen, wie viele Arbeitsplätze und welche Berufsdisziplinen in die Region Entlebuch kämen. Gemäss Aussage der Regierung gibt es noch viele Hürden zu bewältigen, bis die Rega-Basis zustande kommt. Warum will man dann diese unbedingt realisieren? Wir stehen der Realisierung dieser Rega-Basis eher skeptisch gegenüber.

Ferdinand Zehnder: Vielen Dank für die ausführlichen Antworten auf die ausführlich geschriebene Anfrage. Wir gehen mit der Antwort der Regierung einig. Sämtliche Fragen konnten gut und sachlich beantwortet werden. Uns als potenzielle Unfallopfer ist wohl allen klar, dass jede Minute bei einem Ersteinsatz zählt, sei es ein Unfall, ein Herzinfarkt oder eine sonstige Notfallsituation. So ist die Interventionszeit lebens- und verlaufsentscheidend, sei das durch die Rega, die Alpine Air Ambulance oder eine andere Rettung. Einer der grösseren Vorteile wurde aus unserer Sicht in den Antworten zu wenig unterstrichen: In einer Rega-Basis sind nicht nur Lärm produzierende Helikopter, sondern auch permanent stationierte Notärzte und Fahrzeuge. Das bedeutet mehr als nur durch die Luft schwirrende, Lärm produzierende Helikopter. Die Koordinierung von Flugrouten und Flugschneisen kann man heute technisch gut lösen. Bei Sturm und Nebel oder anderem schlechtem Flugwetter ist darauf zu achten, dass auch Bodenfahrzeuge vorhanden beziehungsweise geplant sind. Für die Menschen im Kanton Luzern zählt einzig und allein eine gute und flächendeckende Gesundheitsversorgung. Dafür setzen wir uns ein, sei es mit einer Rega-Basis oder einer Spitalversorgung an verschiedenen Standorten.

Gertrud Galliker-Tönz: Im Namen der Grünen und Jungen Grünen danke ich der Regierung für die differenzierte Antwort. Dieser Antwort ist zu entnehmen, dass der Natur- und Landschaftsschutz und der Schutz der Unesco-Biosphäre Entlebuch mit den Vorschriften und Vorgaben für die Realisierung des Vorhabens einer Rega-Basis gut gewährleistet sind. Mit Bernhard Steiner gehen wir darin einig, dass der Schutz von Mensch, Tier und der gesamten Natur immer grosse Aufmerksamkeit braucht. Es wird in der Antwort plausibel dargelegt, dass die Fragen zur Organisation des Luftraums gut durchdacht sind und dieser überwacht wird. Wenn es jedoch darum geht, für die Rega im Standortnetz eine

Lücke zu schliessen, damit Rettungen noch schneller und sicherer durchgeführt werden können, ist dies unbedingt zu unterstützen. Ich bin in den Bündner Bergen aufgewachsen. Ich habe schon in meiner Jugend miterlebt, was es heisst, Rettungen durchzuführen. Ob der Rega-Stützpunkt günstig und nahe genug liegt, entscheidet in so vielen Fällen über Leben und Tod, vor allem auch dann, wenn bei schlechtem Wetter kurze Aufhellungen für eine Rettung genützt werden müssen. Die Rega als gemeinnützige Stiftung, die sich rund um die Uhr in den Dienst der Schweiz stellt, darf auch unser Vertrauen haben, dass sie sorgsam vorgeht, wenn neue Stützpunkte geschaffen werden müssen. Eines ist so sicher wie das Amen in der Kirche: Wir alle erwarten, dass wir im Notfall gerettet werden – sofort, wo immer wir gerade sind, in welchem Tobel wir gerade liegen, im Nebel und bei Schneegestöber. Wir vertrauen aufgrund der Antwort der Regierung darauf, dass in dieser Sache eine sachdienliche und zielführende Lösung gefunden wird, und die G/JG-Fraktion unterstützt sie in ihren Bestrebungen.

Anja Meier: Bernhard Steiner sorgt sich im Zusammenhang mit der von der Rega geplanten Helikopterbasis im Entlebuch um die Auswirkungen auf Flora, Fauna und Mensch in der schönen Biosphäre. Erlauben Sie mir eine Vorbemerkung: Die SP hat Verständnis für die Bedenken und freut sich, dass auch die SVP entdeckt hat, dass Heimatschutz auch Umweltschutz ist. Wir hoffen gerade nach der Klimadebatte dieser Session, dass man das grüne Mäntelchen nicht sofort wieder ablegt und in Zukunft in diesem Rat die Bemühungen für einen wirksamen und griffigen Naturschutz ebenfalls tatkräftig mitunterstützt. Zu den Fragen: Diese sind aus Sicht der SP umsichtig und zufriedenstellend beantwortet und können die legitimen Bedenken entkräften. Wie die Regierung ausführt, ist die Planung noch in der Anfangsphase, und es wurde noch keine Gemeinde angefragt. Selbstverständlich muss die Planung sorgfältig verlaufen, und die Anliegen der Lokalbevölkerung müssen darin einfließen. Die Antwort zeigt aber auch auf, dass das Bewilligungsverfahren für die Errichtung eines Helikopterflugfelds für die spätere Realisierung einer Einsatzbasis sehr intensiv und vielschichtig ist. Fragen zu Natur- und Landschaftsschutz, aber auch zur Lärmbelastung werden eingehend geprüft. Die Bevölkerung und die lokalen Behörden werden durch Anhörungen und Mitwirkungsmöglichkeiten einbezogen. Es leuchtet aufgrund der Ausführungen ein, dass die vom Vorstösser aufgeführten Alternativstandorte keine wirkliche Alternativlösung bieten können. Die SP hat vollstes Vertrauen, dass die durch die verschiedenen Luftakteure inklusive Rega genutzten komplexen Lufträume in der Region Entlebuch sicher genutzt werden können. Schlussendlich müssen wir uns auch vor Augen führen, was der Nutzen dieser Helikopterbasis überhaupt ist. Es sind nicht Flüge kommerzieller Natur vorgesehen, sondern Flüge zur Rettung von Menschen in der Not. Die Rega verfolgt das Ziel, die Bevölkerung mit einer qualitativ hohen Luftrettung zu versorgen. Die Anflugszeit in die Region Entlebuch/Hinterland würde sich mit der neuen Einsatzbasis im Vergleich zu heute um bis zu 25 Minuten verkürzen. Sie leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der notfallmedizinischen Versorgung in der Region Entlebuch/Hinterland und ist eine sinnvolle Ergänzung zur bestehenden dynamischen Notfallversorgung.

Für den Regierungsrat spricht Gesundheits- und Sozialdirektor Guido Graf.

Guido Graf: Wenn ich das Rettungswesen bei uns im Kanton anschau, dann haben wir Probleme mit dem hinteren Teil des Entlebuchs, mit Escholzmatt-Marbach und Flühli-Sörenberg. Auch dort leben Menschen, und diese müssen wir ebenfalls versorgen. Das Seetal ist massiv besser versorgt als der hintere Teil des Entlebuchs. Hier besteht Handlungsbedarf. Die Rega-Basis allein mit Helikopter funktioniert nicht, da sind wir schon lange weiter. Es gibt zusätzlich Ambulanzen für eine Bodenrettung. Wir haben dort auch Notärzte. Das ist eine massive Verbesserung. Zu Kantonsrat Bernhard Steiner: Sie sind Kinderarzt und waren sicher einmal dabei, als man ein Kind ausfliegen musste. Haben Sie einmal mit den Eltern gesprochen, wie es ist, wenn man auf eine Ambulanz warten muss? Ich habe die Zahlen vom letzten Jahr und der vergangenen drei Monate bekommen, wie viele Kinder von Flühli-Sörenberg und Escholzmatt-Marbach ausgeflogen wurden; da würden Sie staunen. Jede Rettung, die zeitgerecht kommt, ist eine gute Rettung. Hier geht es um Menschen. Dabei gibt es Rahmenbedingungen wie Umweltschutz und Lärmschutz, die

eingehalten werden müssen. Wir sind uns bewusst, dass das Bewilligungsverfahren extrem anspruchsvoll ist. Das soll es auch sein, aber wir sind überzeugt, dass das hintere Entlebuch dadurch besser erschlossen wird.